

Martin Gorholt (Hg.)

Brandenburg wird wieder Brandenburg

**Die Wiedergründung der SPD-Brandenburg
und die Umbrüche im Jahr 1990**

Beiträge und Gespräche

Mit einem Vorwort von Wolfgang Thierse

SCHÜREN

Inhalt

Wendezeit!

Ein Vorwort von Wolfgang Thierse 9

Brandenburg wird wieder Brandenburg

Eine Einführung von Martin Gorholt 13

René Schroeder

Die SPD in der Mark Brandenburg 1945/1946

Vom Wiederaufbau zur (Zwangs-)vereinigung 29

Christoph Wunnicke

Die Wiedergründung der Sozialdemokratie in Brandenburg 1989/1990

43

Hans Misselwitz

Der Aufbruch 1989 und das Projekt SDP

Ein persönlicher Rückblick 53

«Ich habe schallend gelacht»

Gespräch mit **Rainer Speer** über die SDP-Gründung im Bezirk
Potsdam, den Landtagswahlkampf mit Manfred Stolpe und den
Weg von Matthias Platzeck 71

«Ich war noch jung»

Gespräch mit **Britta Stark** über die Gründung der SDP in Bernau,
die Arbeit als Bevollmächtigte des Bezirks Frankfurt (Oder) und
als Landtagsabgeordnete in Potsdam 85

«Ich galt als Staatsfeind»

Gespräch mit **Ursel und Matthias Ochs** über den Weg zur
Gründung der SDP in der Stadt Dahme im damaligen Bezirk
Cottbus und die neuen kommunalpolitischen Herausforderungen 93

«SPD ins Rathaus – schmeißt den alten Staat raus»

Gespräch mit **Karl-Heinz Schröter** über die Kommunalwahlen im Mai 1990 und die Arbeit als Landrat von Oranienburg und von Oberhavel 99

Steffen Reiche

Der Gründungsparteitag in Kleinmachnow und die Wahl von Manfred Stolpe zum Ministerpräsidenten 111

«Ich wollte das Land mit aufbauen»

Gespräch mit **Wolfgang BIRTHLER** über die Arbeit als Vorsitzender der SPD-Fraktion im Landtag zwischen Potsdam und Angermünde 131

«Regine war ein ganz großartiger Mensch»

Gespräch mit **Alwin Ziel** über die Zusammenarbeit mit Regine Hildebrandt und Manfred Stolpe und die Arbeit als Innenminister 139

Gero Neugebauer

Die SPD in den Wahlen in Brandenburg 1990 bis 1999
Eine kurze Chronik 149

«Wir hatten gelebte Gleichberechtigung»

Gespräch mit **Heidrun Förster** über ihre Arbeit als Betriebsrat bei Konsument-Horten, die Gründungsversammlung der SPD Brandenburg und ihre Zeit als Vorsitzende der AfA Brandenburg 159

«Wir bieten jungen Menschen Chancen»

Gespräch mit **Ulrich Freese** über Gewerkschaftsarbeit, den Umbruch im Bergbau und die Zukunft der Lausitz 169

«Die Mitgliedsanträge gingen waschkörbeweise bei uns ein»

Gespräch mit **Werner Ruhnke** über den Aufbau der ÖTV in Brandenburg nach dem Zusammenbruch des FDGB, das Ziel der Lohnangleichung und die Techniken der Sozialpartnerschaft 183

«Östlich der Elbe sind die Strukturen größer»

Gespräch mit **Udo Folgart** über die Umstrukturierung der Landwirtschaft nach der Wende, den ländlichen Raum und sein Engagement im Bauernverband und in der SPD 189

Rolf Schmachtenberg

«Wer sich nicht bewegt, hat schon verloren.»

Die Arbeitsmarktpolitik des Landes Brandenburg Anfang der
1990er-Jahre 201

Burkhard Dreher

Sozialdemokratische Wirtschaftspolitik in Brandenburg 219

Herbert Schirmer

Mein Weg zwischen Kultur und Politik 225

Wilhelm Neufeldt

Kulturpolitik im neuen Brandenburg

Zwischen Aufbruchstimmung und Zukunftsängsten 233

Detlef Diskowski / Frauke Hildebrandt

Kita-Wende-Entwicklung 247

Jan Hofmann

Bildungspolitik nach dem Ende der DDR 263

Wolfram Hülsemann

Tolerantes Brandenburg 1998

Ein Handlungskonzept der Landesregierung Brandenburg
Ein persönlicher Rückblick 277

Fragen zur Hochschullandschaft

Im Gespräch mit Friedrich Buttler 291

Hans Leister

Das Regionalexpress-Netz

Eine SPD-Idee wird Realität 297

«Ihr könnt das doch nicht den Männern überlassen»

Gespräch mit Susanne Melior über die Studentengemeinde in
Greifswald, Frauenpolitik, die Enquetekommission Aufarbeitung
und die Arbeit als Europaabgeordnete 309

Albrecht Gerber / Thomas Kralinski / Wolfgang Schroeder Bedingungen und Perspektiven der SPD als Brandenburgspartei Von der langen Dominanz der SPD hin zur Herausforderung von Rechts	323
«Manfred Stolpe konnte immer um die Ecke denken und weit denken» Gespräch mit Matthias Platzeck über die Arbeit bei ARGUS 1988/89, die Opposition in der Volkskammer, als Umweltminister in der Regierung Stolpe, seinen Weg in die SPD bis zum Wahlkampf 2004	339
«In Zeiten einer absoluten Umbruchsituation sehr viel Ruhe ausgestrahlt» Gespräch mit Klara Geywitz über die Grenzöffnung, über Manfred Stolpe, ihren Weg in die SPD, den «Arbeitskreis – Direktmandat» und ihr deutsch-polnisches Engagement	365
Regierungserklärung von Manfred Stolpe am 6. Dezember 1990 vor dem Landtag Brandenburg Brandenburger unverzichtbar im geeinten Deutschland (Kapitel I)	376
Zeitleiste 1989 bis 2000	381
Verzeichnis der Autorinnen und Autoren	401
Literaturverzeichnis	409
Abbildungsverzeichnis	412

Wendezeit!

Ein Vorwort von Wolfgang Thierse

Was soll in einer dramatischen Zeitenwende, wie wir sie gerade erleben, die Erinnerung an eine dramatische Wendezeit? 1989/90 – Das Jahr der Wunder des welthistorischen Umbruchs, der Überwindung des Kommunismus, des Ost-West-Systemkonflikts und auch der friedlichen Revolution in Deutschland und auch der Deutschen Einheit – ist inzwischen ferne Vergangenheit. 35 Jahre, das ist der Zeitraum zweier Generationen, in dem die Erinnerungen verblassen, die Emotionen von damals, die Ängste und Hoffnungen, das Pathos des Anfangs, der Mut und die Mühen der Akteure fast vergessen sind.

Lohnt es sich, daran zu erinnern? Sich die Zeit zu vergegenwärtigen, in der eine Diktatur überwunden und ein demokratischer Aufbruch gewagt wurde? Als die große alte Partei SPD in der DDR im brandenburgischen Schwante wiedergegründet wurde und das Bundesland Brandenburg neu erstand. Eine Fülle von Aufgaben und Herausforderungen war gleichzeitig zu bewältigen: der Aufbau demokratischer Strukturen und einer funktionierenden Verwaltung, die Bewältigung des Umbruchs von der Planwirtschaft zur Marktwirtschaft, der Kampf um den Erhalt von Arbeitsplätzen und um neue Arbeitsplätze, die Auseinandersetzung mit der moralischen Last der DDR-Erbchaft...

Wolfgang Thierse wird auf dem Sonderpartei-tag im Juni 1990 zum Vorsitzenden der DDR SPD gewählt, hier mit Willy Brandt (r.) und Markus Meckel



Den Alten, den Zeitgenossen von damals, wird die Erinnerung gut-tun, ist ihnen das Vergangene doch ohnehin unvergesslich (mir jeden-falls). Und den Jüngeren, den nachfolgenden Generationen? Ihnen könnte, ihnen sollte bewusst werden, dass nichts selbstverständlich war und nichts selbstverständlich ist: nicht unsere Freiheit, nicht unsere De-mokratie, nicht unser Wohlstand, nicht unsere Sicherheit. Sie sind kost-bar, nicht nur weil sie heute wieder angefochten erscheinen, sondern weil sie vor erst 35 Jahren mühsam errungen wurden.

Die Gründung der SDP – der Sozialdemokratischen Partei in der DDR – erfolgte noch unter Bedingungen der Illegalität am 7. Oktober 1989 in Schwante, die Bildung der Landesverbände der SPD, auch des brandenburgischen, war 1990 bereits ein legaler Vorgang. Die Partei-gründung war ein wichtiger Teil der friedlichen Revolution 1989, die eine Freiheitsrevolution war und zum Ende der SED-Diktatur führte und dann zur deutschen Einheit. Diese Revolution war die erste ihrer Art in der Geschichte unseres Volkes: Sie war unblutig und erfolgreich, in ihr wurden Freiheit und Einheit nicht zu Gegensätzen, sie wurde in ganz Europa mit Sympathie begleitet. Das zusammen macht sie wirklich zu einem historischen Wunder.

Erst die Freiheit, dann die Einheit! Erst der Herbst '89, dann der 9. November, dann die ersten freien demokratischen Wahlen in der DDR am 18. März 1990, die Arbeit der Volkskammer, die Wirtschafts-, Währungs- und Sozialunion, der Einigungsvertrag und dann der 3. Ok-tober 1990, die staatliche Wiedervereinigung und die Wiedergründung der Länder in Ostdeutschland und die Landtagswahlen am 14. Oktober 1990. Das war die Reihenfolge der Ereignisse. Ein wahrlich wichtiges Kapitel der deutschen (und europäischen) Freiheits- und Demokratiege-schichte! Auf das wir Ostdeutschen, wir Deutschen insgesamt und auch wir Sozialdemokraten stolz sein können.

Die nüchternen Daten können die Dramatik der Ereignisse kaum wiedergeben. Das Ende der DDR war ja auch der politische, wirtschaftli-che und moralische Zusammenbruch eines Systems mit der Folge eines radikalen Umbruchs sowohl ökonomisch-sozialer wie moralisch-kultu-reller Art. Nahezu alles hat sich verändert in dramatisch kurzer Zeit. Und war für (allzu) viele verbunden mit der Erfahrung von Arbeitslosig-keit oder jedenfalls den Ängsten davor, mit dem Erlebnis der Entwer-tung und des Entschwindens der eigenen Lebensleistungen und Lebens-erfahrungen.

Steffen Reiche und
Wolfgang Thierse
auf dem Landes-
parteitag 1992 in
Templin



Das sollte man sich in Erinnerung rufen: Im Unterschied zu den Westdeutschen, die das Ja zur Demokratie nach 1945 in Zeiten von Wirtschaftswachstum und Wohlstandsmehrung lernten, mussten die Ostdeutschen nach 1989 in Zeiten von Umwälzung und Unsicherheit, unter Schmerzen und Verlusten und Opfern das Ja zur Demokratie und die Einübung in demokratische Praxis bewältigen. Das ist die Geschichte der brandenburgischen SPD, die Leistung von Manfred Stolpe, Regine Hildebrandt, Steffen Reiche und der vielen anderen Sozialdemokratinnen und Sozialdemokraten in Brandenburg, die den demokratischen Aufbruch und Aufbau gestaltet und geprägt haben.

Ich habe dies als stellvertretender Parteivorsitzender der SPD, also aus bundespolitischer Perspektive mit Staunen und großem Respekt verfolgt. Die brandenburgische SPD hat damals, in der schwierigen Transformationsphase der 1990er-Jahre, eine Führungsrolle für die ostdeutsche Sozialdemokratie übernommen. Sie war Gastgeberin der regelmäßigen ostdeutschen Koordinierungstreffen in Potsdam, war das ostdeutsche Gewicht in der sozialdemokratischen Bundespolitik und in der Auseinandersetzung mit der Kohl-Regierung um die wirtschaftlichen, rechtlichen und geschichtspolitischen Fragen des Vereinigungsprozesses.

Die brandenburgischen Sozialdemokraten haben in diesen schwierigen Jahren ein Vertrauenskapital in der Bevölkerung erworben, wie es die Sozialdemokratie in Ostdeutschland sonst nicht erreicht hat. In einer neuen, gänzlich anderen Zeitenwende wird sich zeigen, ob dieses Vertrauen verbraucht ist und deshalb neu gewonnen werden muss

und kann – angesichts der multiplen Krisen und vielfältigen, gleichzeitig zu bewältigenden schmerzlichen Veränderungsnotwendigkeiten der Gegenwart. Was damals, vor 35 Jahren in einer Epoche hoffnungsvollen Anfangs gelang, muss heute wieder gelingen in einer Atmosphäre von Krisenstimmung, von gesellschaftlichen Spaltungen, von Aggressivität und Hass, von Verlust des Vertrauens in die Demokratie, in ihre Institutionen und ihre Akteure. Das ist Auftrag der brandenburgischen SPD! Sie kann und sollte das sein, was sie gerade in ihren Anfängen war: eine Partei der Ermutigung und des Vertrauens.